Lecha Patriot.

Allentaun, Pa. September 5. 1855.

☞ „Der Lebenslauf eines gewissen Predigers" erscheint nicht. Dieser grundsatzlose „Wechselrock" verdient nicht so viel Notiz.

☞ Die Mittheilung in Bezug auf einen gewissen militärischen Mann in diesem Caunty, müßen wir verweigern aufzunehmen.

☞ Die Einsendung in Bezug auf die Lager Versammlung, kann nicht in unserm Blatt erscheinen. — Sie paßt beßer für die Doylestaun Expreß.

☞ „Handieter" ist unter Berathung.—Beziehung das „Baby show" in Bucks Caunty. Ist aber kaum des Raums werth sich mit solchen Schwachheiten zu befassen, die nur in seinem eigenen Schatten stehend geschehen, um einem andern in der Wurzel verdorbenen Schwarzrock zu gefallen. Wollen sehen—vielleicht erscheint die Einsendung—vielleicht auch nicht.

Haltet es im Gedächtniß

daß der Lokofoko Senator Brown von Philadelphia, der Vater der sogenannten „Krug-Law" ist,—ja vergeßet dies nicht, und wirft es den Lokofokos jedesmal vor, wenn sie den Versuch machen die Paßirung des Gesetzes allein auf die Amerikaner zu schieben.

Haltet es im Gedächtniß

daß das Gesetz, den Repräsentanten künftighin $500 per Sitzung verwilligend, zuerst in dem Lokofoko Senat unserer Staats-Gesetzgebung paßirte—und daß da die Lokofokos in jenem Körper eine Mehrheit hatten, sie alle Gesetze, die nicht allgemein gewünscht waren, hätten vereiteln können, wenn sie gewollt hätten.

Haltet es im Gedächtniß.

Taxbezahler haltet es im Gedächtniß daß unsere Lokofoko Gegner uns regiert haben bis wir $42,000,000 in Schulden gerathen waren—für die Bezahlung der Interessen auf jene Schuld, wir, wie Ihr alle wißt jährlich sehr schwer taxirt werden. Wir sind gewiß davon daß Ihr nicht wieder solche Regierer zu haben wünscht. Wenn nicht, so stimmt bei nächster Wahl für die freiwillige Candidaten—dann wird alles recht werden.

Haltet es im Gedächtniß!

Whigs haltet es im Gedächtniß, daß Ihr bei der letzten Lokofoko Caunty-Versammlung, gehalten in Lowhill, wiederum Blaulicht- u. Hartford-Convention-Föderalisten, aristokratische Whigs, verfolgende Antimaurer und engherzige Nätivs gescholten worden sind. Ja haltet dies im Gedächtniß, wenn sie wiederum den Versuch machen durch allerlei Tricks Euch zu bewegen, für ihre Candidaten, sanctionirt durch den Pabst von Rom, zu stimmen, und vergeßt es nicht ihnen die Nase auf obige Thatsachen zu stoßen.

Der Readinger Adler.

Jenes Blatt scheint mit der Anstellung unseres Gesellschafters Charles Keck, als Gehülfsrichter dieses Cauntys nicht ganz gut zufrieden zu sein. Well es ist auch gewiß einerlei wie er deßwegen fühlt. Richter Keck hat uns zwar ersucht jenem Schreiber nicht darauf zu antworten; aber wir selbst möchten doch hier sagen, daß wir allhier gewöhnlich unsere eigene Geschäfte verrichten, und deßwegen nie einen Affen um Rath fragen. Wenn der Adlermann seinen eigenen Geschäften in Berks gehörig nachgeht, so wird er ganz wenig Zeit übrig haben, sich um die unsrigen in Lecha zu befaßen. Was seine Bemerkungen in Bezug auf den Patriot anbetrifft, so wollen wir den Schreiber kurz daran erinnern, daß dieser den Adler erst vor einigen Wochen derb aus dem Federkrieg-Feld geprügelt hat, und es auch bereit ist zu allen Zeiten wieder zu thun, falls derselbe sich wieder hinein wagen sollte. Aber Herr Adler, du bist uns noch eine ganze Reihe von Antworten schuldig, in Bezug auf unsere erste Streitsache. Willst du sie nicht antworten? So lange du dies nicht thust, können wir keinen Respekt mehr für dich haben; indem du dieselbe umgangen und uns feig auf der andern Seite angegriffen hast. Komm Herr Adler, beantworte jene Fragen, und dann sind wir wieder bereit mit dir zu Gunsten politischer und religiöser Freiheit in das Feld zu ziehen.

Die Pflicht der Stimmgeber.

Es ist unwidersprechlich die Pflicht aller Whigs; aller Freunde eines beschützenden Tariffs; aller derjenigen die gegen den Widerruf der Missouri-Compromiß durch Pierce und Co. und für die Widerherstellung derselben sind; aller die gegen die weitere Ausdehnung der Sclaverei sind; aller die für den Verkauf der Staatswerke, und gegen das fortwährende Taxbezahlen sind, welches durch schlechte Lokofoko Haushaltung über uns gebracht wurde—sich bei der Wahl im Oktober fest miteinander, gegen unsern Lokofoko Feind, zu vereinigen, und uns allen seinen Candidaten aus allen Kräften zu widersetzen. Geschieht dies, dann hat es keine Sache, und die Pierce-Administration muß weit in den Hintergrund gestellt und besiegt werden. Und daß dies geschehen wird, daran haben wir nicht den geringsten Zweifel—doch können wir ein solches Resultat nicht schlafend erwarten. Wir müßen jetzt schon thätig sein, und wachsam bleiben, und ja nicht vergeßen der Wahl beizuwohnen—ja bleibe kein einziger Anti-Pierce Mann zurück—ja wachsam und thätig müßen wir sein und bleiben bis die Schlacht gefochten ist—bleiben wir aber dies, und thun wie obengedacht, dann verlaßt Euch auch darauf daß der Sieg unser ist.

Jener verlogene Pfaff.

Will jener verdorbene Pfaff die beschworne Zeugniße in unserer heutigen Zeitung mit Bedacht überlesen,—dadurch suchen die Wahrheit in Bezug auf den Louisville Riot zu erfahren,—und sich somit vollends befriedigen, daß er noch jedesmal wenn er hierüber redete, schändlich gelogen hat? Oder will er die Wahrheit nicht wißen? So hat auch dieser nämliche Pfaff unlängst in Bezug auf einen Beschluß der westlichen Lutherischen Synode, unverzeihlich gelogen. Und nur noch vor ein paar Tagen hat der nämliche Heuchler, darin daß er sagte die Whigs und Lokos hätten in Hinsicht der Sclaverei eine und dieselbe Meinung, wieder eine schwarze und maliziöse Lüge erzählt—ja solche niedrige Lügen würde sich der niedrigste Schuft kaum zu Schulden kommen laßen. Und dieser Mann stellt sich noch als Lehrer des Christenthums auf! Ist es dann möglich? Wirklich ein schöner Lehrer! Kann dann ein maliziöser Lügner ein Christ sein, oder kann er nicht? Kann er nicht, dann kann jenem verlogenen Pfaff nicht zu bald eine andere Stelle, als die Kanzel, angewiesen werden, damit er nicht seinen Gemeindeglieder, dasjenige „das Noth thut," länger versäumen kann.

Der Louisville Riot.

Es ist vielleicht noch nie ein mehr verdammlicher und niederträchtiger Versuch gemacht worden, durch die Mehrzahl der Lokofoko Sclaven Erweiterungs und Katholiken und Jesuiten Füßeküsser-Editoren, als dies in Bezug auf den Louisville Riot der Fall war, um das Volk zu verblenden. Aber wir haben jetzt die beschworne Zeugniße vor uns, die diesen verdorbenen Geschöpfen die ausgespieene Lügen fest auf ihre Rücken nageln. Wir bedauern nur daß wir nicht Raum haben dieselbe ganz folgen zu laßen:

Eine Eirische Dienstmagd in dem Dienste des Dr. Yandall, bat den Dr. doch am Tage der Wahl nicht hinunter zu gehen, indem es gefährlich sei—sie wisse mehr als er, und daß sie mehr wisse als sie sagen dürfe.—Eine andere Eirische Magd im Dienste des Hrn. Simrall, habe am Sonntag Nachmittag Herrn Simrall und seinen Sohn gebeten doch nicht auf die Wahl zu gehen, indem die Eirischen bewaffnet seien und beschloßen hätten aus ihren Fenstern zu schießen und die Amerikaner zu tödten.

Der Herausgeber des Evansville Journal, einer neutralen Zeitung, behauptet hierzu, daß er am Wahltage in Louisville gewesen sei, und daß auswärtig Geborne ungehindert stimmen konnten für wen sie wollten,—Und daß die Vorfälle gerade gewesen seien, wie sie in der Amerikanischen Zeitung, dem „Journal," gegeben worden sind.—Und ferner, daß keine Riots an den Stimmkästen stattgefunden hätten. Aber leset die vor dem Notary Public beschworne Zeugniße:

H. Jones, beeidigt.—Sagt, Col. Preston, (der Candidat der Lokofokos) war am Wahlplatze des ersten Wards des Morgens um 9 Uhr—hörte ihn sagen er sei der einzige demokratische Candidat für Congreß—musterte die Deutschen (Katholiken) auf; von denen viel gegenwärtig waren, einen Tag für ihre Rechte zu spendiren, und sagte ihnen sie sollten da bleiben. Ich gieng später nach meinem Mittageßen, blieb etwa 2 Minuten am Ecke der Clay und Marschall Straßen stehen. Ein Eirischer (Katholik) kam aus einem Hause in der Clay Straße und schoß eine Pistole auf mich ab. Ich lief ihm nach, aber er versteckte sich.

James Irwin, beeidigt.—Des morgens am Tage der Wahl, als ich nahe dem Wahlplatze des ersten Wards stand, sah ich einen großen Deutschen seinen Weg nach dem Stimmkasten drängen. Ein Amerikaner sagte ihm er solle nicht so hart „pfuschen," er könne doch eben so bald stimmen. Der Deutsche versuchte eine Pistole gegen ihn zu ziehen, brachte sie aber nur theilweise aus der Tasche. Einige Worte wurden sodann gewechselt, als er einen zweiten Versuch machte die Pistole zu ziehen, zu welcher Zeit er dann niedergeschlagen wurde. Des Nachmittags sah ich einen Deutschen bei der Marschall Straße eine Schrotflinte auf Amerikaner abfeuern, von welchem der Erfolg war, daß ein 10-jähriger Knabe getroffen wurde. Er wurde erwischt und durchgeprügelt.

D. T. Bleigh, beeidigt.—Sagt, um 1 Uhr sah ich eine Anzahl Amerikaner, verfolgt von Deutschen (Katholiken) die Schelby Straße hinauflaufen. Die Amerikaner hatten keine Waffen, ausgenommen Stöcke und was sie auf dem Pflaster aufheben konnten. Es waren ziemlich viel blutige Köpfe unter den Amerikanern. Die Deutschen waren mit allen Arten Gewehren bewaffnet. Ich bat A. Gilmore die Amerikaner zu bereden von Gewaltthätigkeiten abzustehen, und ich in Gesellschaft des Charles Hodge trieb in einem Buggy hin zu den Deutschen—ich bat sie nach Hause zu gehen und ihre Gewehre abzulegen. Ich sagte ihnen wenn sie dies thun würden, so würde dies alles beseitigen—es würden sicher keine Unannehmlichkeiten mehr vorfallen. Sie waren aber nicht willig zu gehorchen. Als ich fand daß nichts zu thun war, trieb ich ab—ich hatte mich aber kaum gedreht, als sie eine Salve von Kugeln, Schrot und Steine auf uns abfeuerten. Wir mußten treiben so schnell wir konnten, um uns zu retten. Dies brachte sodann die Amerikaner wieder zurück—sie zwangen die Deutschen in die Cambpell-Straße hinunter. Edward Williams, im Begriff Frieden zu stiften, kam hier zwischen die Kämpfenden hinein und wurde von den Deutschen niedergeschossen. Die Amerikaner überfielen sie sodann mit aller Macht, und zerstreuten sie nach allen Richtungen.

Jos. D. Selvedge, beeidigt.—Ich war Scheriff an dem Stimmkasten im zweiten Ward. Es langte da die Nachricht an, die Ausländer (Katholiken) im oberen Theil der Stadt seien unter Waffen. Ich begab mich dahin und fand etwa 75 Deutsche mit Flinten bewaffnet. Als ich noch etwa 70 Fuß von den Deutschen war, erhob ich meine Hände und bat sie „um Gottes Willen heimzugehen und ihre Flinten abzulegen." Dies wiederholte ich verschiedene Mal—als einer von ihnen ausrief: „Schießt!" Eine Flinte wurde erhoben, und ich erhielt den Inhalt in mein Gesicht, Hals und Brust—ich taumelte gegen eine Fens und wurde dann in den Rücken und Beine geschossen. Edward Williams der mich begleitete, ward durch das Schießen am Kopfe und an den Beinen verwundet—12 oder 13 Schüße wurden auf Einmal abgefeuert. Ich war nicht bewaffnet. Dies war der Anfang des Auflaufs in jenem Stadttheil. Die Amerikaner begaben sich dann unter sie, wodann sie sich nach allen Richtungen vertheilten.

W. H. Richardson, beeidigt.—Sagt, als ich des Nachmittags die Schelby-Straße hinaufgieng, schoß ein Ausländer eine doppelläufige Schrotflinte auf mich und Hrn. Latta ab, wodurch ich in die Beine getroffen, und Hrn. Latta ein Bein abgeschossen wurde. Es war zu dieser Zeit keine Unruhe in den Straßen. Wir begaben uns sodann in eine Häck—meine Kameraden legten sich in die Häck, und da ich zu lang war, und dies nicht thun konnte, so stieg ich heraus und lief mit der Häck durch die Mob. Dabei wurde ich wieder in die Beine geschossen. Es wurde mir sodann endlich, durch einen Eirischen eine Kugel durch das Bein getrieben. Als ich fand daß meine Kräfte mich verließen, begab ich mich wieder in die Häck, allwo ich nochmals in die Beine geschossen wurde. Ich habe in meinen Beinen 115 Schrot und eine Kugelwunde, und einen Schrot in meiner linken Hand.

William Adkins, beeidigt.—Ich war der Treiber der Häck. Die Männer in meiner Häck wurden alle durch Schüße verwundet. Der Knabe hatte 10 Schrot in seinem Körper, und ist jetzt noch gefährlich krank. (Er ist seitdem gestorben.) Ich erhielt 33 Schrot in meinen Körper. 67 Schrot und eine Kugel sind durch meine Häck getrieben worden. Etwas über 100 Schrot wurden in Richardson's Beinen gezählt. Die Deutschen haben dies gethan—ich habe ihnen keine Veranlaßung dazu gegeben, als daß ich diese Verwundete in meine Häck nahm. Nur ein Schuß ist hier durch die Eirischen geschehen.

Andrew Jackson White, beeidigt.—Sagt, ich habe eine Anzahl unbewaffnete Männer, durch bewaffnete Deutschen verfolgen gesehen. Es war in der Hauptstraße. Sie schoßen auf uns und verwundeten daselbst 10 oder 12 Amerikaner. Ich wurde in den hintern Theil meines Kopfes geschossen—erhielt 23 Schrot durch meinen Hut. Die Amerikaner hatten zu Anfange des Gefechts keine Flinten.

George W. Burge, beeidigt.—Ich gieng friedlich die Hauptstraße hinauf; als ich an die Hancock-Straße kam, warf ein Eirischer einen Backstein nach mir; ich verfolgte ihn eine Strecke, als drei andere Eirische aus einem Hause kamen, und sagten, „dort geht ein Watschmann einem unserer Landsleute nach; laßt uns ihn tödten!" und kamen auf mich zu. Ich war nicht bewaffnet; ich schlug alle drei mit der Faust nieder, aber in diesem Augenblick kamen noch 11 andere dazu, die mich mit Backsteinen niederschlugen—mir Schnittwunden am Kopfe und an der Hand beibrachten; einer schrie auch „tödtet ihn!" Sie gaben mir ferner Fußtritte und ließen mich dann für todt liegen. Ich war 3 Stunden bewußtlos.

Thomas Hunt, beeidigt.—Am Wahltage gieng ich mit andern die Hauptstraße hinauf; wir beleidigten niemand; von der andern Seite der Straße wurde aber dennoch auf uns geschoßen; und zwar aus Häuser welche Deutsche bewohnen.

John Pettit, beeidigt.—Ich wohne in der Green-Straße, gegenüber Ambrusters Brauerei. Des Nachmittags am Wahltage fingen die Deutschen an aus der Brauerei zu schießen, auf Personen die friedlich vorbei paßirten. Eine große Anzahl Deutsche waren in der Brauerei versammelt gewesen. Alles dieses hat sich zugetragen ehe man in jener Nachbarschaft an einen Ausbruch dachte—und ehe die Amerikaner die Brauerei angegriffen oder daselbst irgend eine Demonstration gemacht hatten.

James Leathead, beeidigt.—Es wurde mir durch einen Ausländer in der Schelby-Str. ein Bein abgeschoßen. Gabe niemand Ursache mir feindselig zu sein. Es ist bekannt daß ich zu der Amerikanischen Partei gehöre.

Es sind noch viele andere Personen beeidigt worden, die alle dahin bezeugten, daß die Ausländer schon vor der Wahl beschloßen hatten auf die Amerikaner zu schießen; Daß die Stimmkästen frei waren, und ein Jeder stimmen konnte wie und wann es ihm beliebte; Daß die Ausländer die ersten Angriffe machten; Daß sie bewaffnet in den Straßen erschienen und die Amerikaner niedergeschossen haben, ehe diese daran dachten ihre Zuflucht zu Feuergewehren zu nehmen; Daß durchaus in der Nähe der Stimmkästen keine Riots waren; Und daß die Ausländer aus ihren Wohnungen auf friedliche Bürger, die sie nicht beleidigt, herabgeschoßen haben.

Aber schon obige Documente sprechen für sich selbst. Wollen diejenigen die das Volk deßwegen anders berichtet haben, nun ehrlich sein und ihnen die Wahrheit sagen? Wo ist der Amerikanische Bürger, der nicht ein solches Betragen der dortigen Eingewanderten mißbilligen und mit Leidwesen betrachten muß. Beinahe alle unsere hiesigen eingewanderten Bürgern, seitdem sie die Wahrheit wissen, tadeln wie Männer, jenes Betragen im höchsten Grade. Amerikaner, ihr seht aus diesen Umständen daß es hohe Zeit ist, daß wir darnach sehen, daß unsere Wahlen wieder zu dem gebracht werden, was sie einstens waren. Laßt uns die Hand ernsthaft ans Werk legen—es kann noch an den meisten Stimmplätzen ohne Feuerwaffen und Bowie-Messern gethan werden. Möge der Himmel unsere Freiheiten auf immer bewahren, und unsere Republik bis ins Unendliche erhalten.

Sie werden bange.—Noch ein Humbugs-Versuch.

Der letzte Nichtswisser Republikaner enthält folgendes, welches deutlich zeigt, daß es unsern Gegnern bewußt ist, oder wenigstens den Anführer unter denselben, daß sie in diesem Caunty nichts anders als eine Niederlage zu erwarten haben, wenn unsere Freunde ihren Grundsätzen getreu, und sich auf keine Weise irre leiten, verwirren oder vertheilen laßen. Jenes Blatt sagt:

„Sind wir nicht wachsam, so muß eine Niederlage erfolgen.—Nur bekannte und bewährte Männer—standhafte, unerschütterliche Demokraten müssen als Delegaten zur Caunty Convention erwählt werden, denn nur dadurch kann die Aufstellung eines guten Tickets gesichert werden, und ohne ein solches müssen wir sicherlich wieder unterliegen. Falls eine ehrliche Vereinigung mit den alten Linie Whigs erlangt werden kann, sollte dies, nach unserer Meinung, geschehen, um den Sieg der Anti-Knownothings in diesem Caunty desto gewisser zu stellen. Diese Frage überlassen wir jedoch der Caunty Convention."

Hört Ihr das, ihr gute alte ehrliche Whigs? Seht Ihr wie bange sie sind? Ja nicht nur allein bange sind sie, sondern gewiß davon daß sie geboten werden, wenn sie die alten patriotischen Whigs nicht auf ihre Seite gewinnen können—und wollen diese dafür daß sie jährlich so schändlich von ihnen gescholten worden sind, nun nach der Pfeife ihrer alten Feinde—der Lokofokos—tanzen?—Eben erst bei ihrer letzten Caunty-Versammlung wurden die alten Whigs nochmals **Blaulicht- und Hartfort-Convention-Federalisten, aristokratische Whigs und verfolgende Antimaurer gescholten.** Können die alten patriotischen Whigs solche Beleidigungen so bald vergeßen und sich ihren Erz-Feinden in die Aerme werfen? Nein! Sie handelten immer nach Grundsätzen, und können nie das wahre Wohl des Landes aufopfern, um ihren alten Feinden zu Gefallen, dadurch daß sie sich zu ihnen, ohne eine Plätform gesellen wollten. Warum wollen dann die Lokofokos nicht zu den Whigs herüber kommen, und dann auf einer Plätform für die besten Interessen des Landes kämpfen? Das wollen sie nicht, denn von dem Wohl des Landes wißen sie nichts—die Partei ist es allein, die sie zu erhalten wünschen, und sonst bekümmern sie sich durchaus um nichts. Der Whig der also unter den jetzigen Umständen zu ihnen hinüber geht, hat in der That nie den guten Namen Whig verdient.

Lauter gute Demokraten sollen als Delegaten erwählt, und doch gesucht werden in eine Fußion mit den Whigs zu gehen. So, warum dann den Whigs nicht auch etwas zu sagen geben? Dies ist sonderbar genug—aber sie sollen demnach nur auf die hinterste Bank sitzen, und das Stimmen thun wenn der Draht gezogen wird, zu sagen sollen sie nichts haben. Diejenigen Whigs die sich bereden laßen würden auf ihren Wahlticket gesetzt zu werden, müßten dann gewiß dummer als dumm sein. Denn wo haben je die Lokos den Whigs Aemter angeboten? Seht ihr Whigs, sie sehen daß keine Hülfe für sie ist—daß sie geboten werden, und daher wollen sie Euch lieber niedergebrochen sehen als ihre eigene Freunde. Ja die Sache ist ganz klar. Sie sehen nun ein daß sie geboten werden, und daher wollen sie wie es scheint den Versuch nochmals machen, trotz ihren beleidigenden Beschlüßen, und trotzdem daß sie beschloßen haben ein Lokofoko Wahlzettel aufzunehmen, eine Fußion mit den Whigs zu treffen, und somit auch Whigs sowohl als Lokos niederzubrechen.

Wie ist doch die mächtige Demokratie in diesem Caunty gefallen!—Die guten Whigs aber kennen ihre Pflicht, und werden dieselbe auch ausführen. Sie haben ihre Versammlung gehalten und einstimmig beschloßen, ihren Grundsätzen getreu zu bleiben, und nur freiwillige Candidaten für die Caunty-Aemter zu unterstützen. Es werden sich daher auch nach und nach solche Candidaten dem Publikum vorstellen, welchen die guten alten Whigs ihre ungetheilte Unterstützung geben und dieselbe auch triumphirend erwählen werden.

Schreckliches Riegelbahn-Unglück.

20 Paßagiere getödtet und 60 schrecklich zugerichtet!

Es ist uns zur Pflicht geworden, ein trauriges und schreckliches Riegelbahn-Unglück zu berichten. Daßelbe hat sich am 29sten August auf der Camden und Amboy Bahn, etwa eine Meile von Burlington, N. J., zugetragen. Der Aufwärtskarrenzug verließ Philadelphia um die gewöhnliche Zeit, und als der Herunterzug noch nicht zu Burlington angelangt war, so entschloß sich der Conduktor seinen Weg langsam fortzusetzen. Als er aber nur etwa eine Meile gekommen war, sah er den Herunterzug sich herannähern, und fuhr also schnell wieder zurück. Als er aber noch nicht weit gekommen war, kam er mit einer Carriage und 2 Pferden in Berührung, welche von Dr. Heiniken, begleitet von seiner Gattin und 2 Kinder, getrieben wurde. Der Doktor sah den Zug hinaufgehen, hatte keinen Gedanken daß er wieder zurückkommen würde—und hat Schaden an seinem Gehör. Er war eben im Begriff über die Bahn zu treiben, wo sodann seine beide Pferde überfahren und getödtet wurden. Die Karren wurden dadurch von den Schienen und über ein 6 Fuß hohes Ufer hinunter geworfen. Es waren 5 Paßagier-Karren an dem Zuge, die alle wohl gefüllt waren und aufeinander von der Bahn geworfen worden sind. Zwei Karren sind in kleine Stücken zerbrochen und es befand sich kaum eine Person darin die nicht beschädigt oder leblos hervorgezogen wurde. Die Aerzte von Burlington begaben sich in möglichster Eile nach dem Unglücks-Ort—so auch die Damen mit Leinen-Zeug zum Verbinden—und thaten alles Mögliche für die Unglücklichen. Aber viele der stärksten Herzen waren zu schwach, als sie einen Blick auf das Geschehene warfen. — Die Todten wurden in Todtenladen in eine Reihe hingestellt, um durch ein Inquest untersucht zu werden. In der That ein herzzerreißender Anblick! Die Verwundeten brachte man nach Burlington, allwo dieselbe sorgfältig gepflegt werden — Die größte Aufregung herrschte. Uebrigens laßen sich die Gefühle der Verwandten der Unglücklichen besser denken als beschreiben. Folgende Personen sind getödtet worden:

Edward Y. Bacon, Philadelphia — hinterläßt eine Gattin und 2 Kinder—Margaret Prescot do.—Edward Green, do. — Herr Hoover, Lebanon, Tennessee—Capt. Boyce, D. C.—Thomas Meredith, Philadelphia—George Ridgeway, do— A. Kelly, do.—John Dodlam, Baltimore—Wilson Kent, Philadelphia—Baron de St. Andre, französischer Consul, Philadelphia—Ehrw. Hr. Connel, Wilmington, Delaware — Miß Lincoln, N. J.—Mrs. Barclay, Philadelphia—George Ingersoll, do.—Henry Ruck, D. C. — Catharina Brown, Philadelphia. Drei andere waren noch nicht erkannt.

☞ Man befürchtet daß noch eine Anzahl von den Verwundeten ihre Verletzungen nicht überleben können.

Feuer.

Am Abend des 31sten August brach ein Feuer, in der vor zwei Jahren neu-erbauten Scheuer des Herrn Charles Schäffer, von Ober-Macungie Taunschip, Lecha Caunty, aus, und dieselbe wurde mit allem Inhalt, bestehend aus seiner diesjährigen Erndte, Heu, 8 Schaafe, eine Kuh und Kalb, u. s. w. eingeäschert. Wie das Feuer entstanden ist, ist unbekannt. Das Gebäude soll versichert gewesen sein, aber trotzdem ist dies für Herrn Schäffer doch ein sehr schwerer Verlust.

Amerikaner zurückgetreten.

Der letzte Republikaner will wissen daß im Staat Mississippi neulich 19 Nichtswisser von dem Orden zurückgetreten seien. Wird etwa so wahr sein wie seine „Graßhopper"-Geschichte. Aber gesetzt es sei wahr, so wollen wir ihm nur sagen, daß in einem einzigen Taunschip in Lecha Caunty letzte Woche mehr als jene Zahl—nämlich **23**—und zwar erster Claße Bürger, dem Orden beigetreten sind. Hörst sell? Willst sell auch einrücken? Gelt es sieht demnach doch nicht aus als sei die Sache am Sinken? Nein gewiß nicht! Eine solche gerechte Sache muß festen Fuß faßen.

Sie fühlen bereits schon geboten.

Vor einigen Tagen hat uns ein ehrlicher Demokrat eingestanden, daß er versichert fühle, daß wenn je die Lokofoko Partei in Lecha Caunty in den Hintergrund gebracht werden könnte, so sei dies durch die letzte Caunty-Versammlung jener Partei geschehen—denn da habe man in der That sehr kindisch gehandelt, so viel so, daß die Anführer sich selbst schämten alle Vorfälle bekannt zu machen. Ja sagte er: „Ich bin gewiß davon daß wir geboten werden."—

Der gute Mann ist ehrlich und hat recht.

Der Nichtswisser Republikaner.

Hat der Nichtswisser Schreiber vom Unabhängigen Republikaner nicht vor der letzten Wahl den Amerikanern zuweilen Rath ertheilt? Hat er nicht haben wollen man solle noch keine Candidaten in das Feld bringen? Hat er es nicht als seine Meinung gegeben es schade der Sache, indem sie noch so neu sei? Hat er nicht gesucht den Orden zu bereden, es noch ein Jahr zu verschieben, um dann mit mehr Gewißheit siegen zu können? Wir erwarten Antworten auf diese Fragen.

Die Katholische Expreß.

Wir würden es in der That als eine Herabwürdigung betrachten, auch nur ein einziges Wort, in Bezug auf die Scribbeleien in der letzten katholischen Expreß, zu erwidern. Elenderes Gekritzel ist noch nie dem Publikum vorgelegt worden, und nur gänzlich Verrückte können dergleichen Aufsätze ihren Lesern vorlegen. Wenn er erwiedert haben will, so muß er etwas mehr männlich werden, und dabei seine Hillpot-Fragen beantworten.

Amerika wurde immer durch Amerikaner regiert. —Loko Foko Beschluß.

Henry Clay, Gen. Scott und andere der besten Männer des Landes wurden durch ausländische Einflüße besiegt. Und durch die Wirkungen von Lokofoko Maßregeln leidet dieses Land gegenwärtig unter dem Einfluß der ungeheuren Geldmacht der Brittischen Fabrikanten, und wird immer tiefer und tiefer in die Gewalt ausländischer Politik versinken bis die Grundsätzen der Amerikanischen Parthei über Lokofokoismus triumphiren.

☞ Dr. John. C. Calhoun, dritter Sohn des verstorbenen Staatsmannes John C. Calhoun, ist kürzlich zu Winnsboro, S. Carolina, an der Lungenauszehrung gestorben.

Von einem Pferde erschlagen.

Di Reading Gazette" sagt: Wir sind benachrichtigt, daß Christian Edinger, von Elsaß Taunschip, Berks Caunty am vorletzten Samstage von einem Pferde auf die Brust geschlagen wurde, während er bemühet war eine Wunde am Beine des Thieres zu untersuchen, und so stark beschädigt, daß er etwa eine halbe Stunde nachher starb. Hr. Edinger war ein ältlicher Mann und wohl bekannt im Taunschip als Hufschmidt und Pferdearzt.

☞ „Der Teufel würde sich schämen einen Nichtswisser die Hamilton-Straße hinaufzuführen.—(Republikaner.

Wie weiß dann der Spunky dies? Hat der alte Klauenfuß ihm dies selbst gesagt? Amerikaner was denkt Ihr von der Gesellschaft in welcher sich der Spunky befindet?

(Eingesandt.)

Eine boshafte Aeußerung.

Herren Drucker:—Vor einigen Tagen machte ein Katholik in einem Gespräche zu seinen Mitarbeitern bei dem Ausgraben von Eisenerz in Salzburg Taunschip die freche und boshafte Aeußerung, nämlich: „Man sollte es den Amerikanern gerade machen wie man es den Protestanten im Reich der Römer gemacht hat, respektiv die Zunge ausreißen und dann die Kehle durchschneiden!"

Seht ihr Amerikaner welch Gefühl die Katholiken und Jesuiten in ihren Busen nähern! Der Zorn dieser Menschen zeigt sich täglich mehr und mehr, und nur darum weil man es ihnen nicht erlauben will, daß sie Amerika "rulen" sollen.—Ich hoffe nicht daß die Amerikaner jemals diesen Zungenausreißer und Halsabschneider die amerikanische Regierung in Händen übergehen laßen werden, damit sie ihre Rache an uns ausüben können. Gewiß wird ein jeder gute Protestant sich erheben und diesen Unterthanen des Pabsts entgegenarbeiten damit ein solcher Fluch nicht über uns komme. Dies läßt sich alles gut ausführen wenn der Freund unserer christlichen Religion nur seine Schuldigkeit thut, und am nächsten Wahltage, und bei allen andern ähnlichen Gelegenheiten seine papierne Kugeln gegen jeden Amts-Candidat abschießt, der willig ist vor dem Pabst oder seinen Priestern auf die Kniee zu fallen. Leute die sich mit Katholiken und Jesuiten betten und Arm in Arm gehen, dürfen die guten und ehrlichen Protestanten nicht trauen; der eine ist eben so gefährlich wie der andere. Die Pärty! die Pärty! Amt! Amt! Amt! schreien die Füßeküsser, aber wegen dem Wohl und Wehe unseres Vaterlandes "laßen sie den Teufel brummen." Die Füßeküsser unterstützen die Katholiken, die Jesuiten, die Paupers, die Verbrecher; diese allesammt unterstützen, wie es natürlich ist, ihre guten Freunde, die lieben Füßeküsser—und somit hat dann der Pabst von Rom eine starke Pärty in dem republikanischen freien Amerika!!! Hütet! hütet euch Protestanten vor ausländischem Einfluß, war die warnende Stimme unseres ehemaligen unsterblichen Presidenten James Madison.

Ein Protestant von Salzburg.

(Eingesandt.)

Herren Drucker: — Der Spunky will, wie ich vernehme, nun seine gehumbugte und betrogene Leser glauben machen, er sei blos einmal in einem Nichtswisser Orden gewesen. Ich will doch nicht hoffen daß er dies thut. Er war ja einer der eifrigsten Glieder und ich sahe ihn selbst öfters dort, obschon ich keine Zeit hatte regelmäßig beizuwohnen. Wenn er dies wieder sagt, daß es zu meinen Ohren kommt, so werde ich ihm schwarz auf weiß beweißen, daß er zudem daß er seine Leser lange genug gehumbugt hat, ihnen nun noch eine Unwahrheit aufzubinden sich bemüht.

Wahrheit.

(Eingesandt.)

Herren Drucker:—Ich bin berichtet der Spunky vom Republikaner versichere, er habe kein Versprechen abgelegt als er in die Nichtswisserei aufgenommen wurde. Dies darf er nicht vor mir thun, denn ich bin bereit zu schwören daß er hat, und noch dazu Zeugen zu bringen daß er gerade durch die nämliche Zeremonien gieng wie alle andere Mitglieder. Spunky, du darfst und kannst es mit der Wahrheit nicht leugnen.

Ein Amerikaner.

(Eingesandt.)

Eine Frage an den Spunky.

Wie war es als vor der letzten Wahl ein Amerikaner bei der anrief und dich beschuldigte zu hart gegen die Nichtswisser zu drucken, da du doch selbst einer seiest? Hast du oder hast du nichts darüber geantwortet: „Ja ich muß dies thun, sonst sind meine Leser nicht zufrieden." Ich wollte freilich lieber nicht, aber ich kann es nicht helfen." Eine Antwort wird verlangt.

Ein Nichtswisser.

Vom Ausland.

Eine Woche Späteres von Europa.

Ankunft der „Canada."

Halifax, 29. Aug. Der Steamer Canada kam gestern Nacht mit Nachrichten vom 18. aus Liverpool an.

Kriegsnachrichten sind von großem Interesse und melden im Allgemeinen, daß Gen. Liprandi die Linien der Alliirten an der Tschernaja angegriffen habe, aber mit großem Verlust zurückgeschlagen worden sei. Der Verlust der Alliirten wird als sehr unbedeutend geschildert; wahrscheinlich haben sich hier die Türken und die Sardinier hauptsächlich hervorgethan.

Ebenso bedeutsam ist die Nachricht aus der Ostsee, daß die Alliirten Sweaborg am 11. zerstört haben und daß daher ein ungeheuerer Verlust an Eigenthum stattgefunden.

Zu Sweaborg soll eine große Feuersbrunst für 45 Stunden gewüthet haben, welche die Stohrhäuser, Magazine und Arsanäle einäscherte. Die Pulver Magazine sind aufgesprengt worden. Der Rusische Verlust ist schwer.

Die Alliirten haben zu Sweaborg keine Leben verloren. Zwei Englische Offiziere und 30 Gemeine warden verwundet. Der französische Verlust war etwa das Nämliche. Die Alliirten haben Sweaborg nicht eingenommen.

Das Bombardement von Sebastopol sollte am 17. von Neuem beginnen.

Die Königin Victoria war auf Besuch in Frankreich.

Der Markt für Brodstoffe war stille. Baumwolle stieg und ward lebhaft verlangt, 80,000 Ballen wurden umgesetzt, der Stock amerikanischer Baumolle im Markt war 285,000 Ballen.—Consols standen 91 bis 91¼. Amerikan. Eisenbahn-Securitäten waren wenig begehrt, dagegen wurden V. St. Anleihe viel gekauft, aber zu unveränderten Preisen.

Jetzt an der Zeit! Eisenbahnwettrennen!

Am 28. d. fand auf der Albany und Springfield Rail Road einige Meilen östlich von Chatham eine Colision zweier Züge statt, veranlaßt—durch Racen—Wettrennen derselben. Die genannte Bahn und die Boston und Hudson Bahn laufen von Chatham bis zum Platze des Unfalls fast parallel neben einander und kreuzen sich daselbst im spitzen Winkel. Ein Expreßpassagierzug ging auf der ersten, ein Frachtzug auf der zweiten Bahn von Chatham ab. Der Frachtzug war einige Minuten voraus. Jeder der beiden Ingenieure, scheint es, setzen allen Steam an, um zuerst über die Kreuzung zu kommen, und so geschah, es daß während der Frachtrain fast darüber weg war, der Expreßzug mit wüthender Schnelligkeit daher schoß, den letzten Frachtkarren traf, ihn mitten durchbrach und den hintern Theil mitsammt einem daran gehängten Passagierkarren einen 7—8 Fuß hohen Damm hinab warf.—Die Locomotive und der Tender des Expreßzuges wurden dabei selbst aus den Schienen geworfen, im Zuge aber selbst ward der Zusammenstoß kaum gefühlt, der Zug rannte ohne Maschine die Steigung nach Chatham hinunter und wurde um 8 Uhr wieder heraufgebracht.—Glücklicher Weise wurde Niemand bedeutend verletzt. Der Conducteur des Frachtzuges hat indessen einen Schnitt am Kopfe weg.

Das Liquor-Gesetz in New York unconstitutionel.

Die Supreme Court des zweiten Distrikts, hat die Entscheidung des niedern Gerichtshofs umgeworfen, welcher einen Mann wegen Verkaufs von Lagerbier und einen andern wegen Verkaufs von Brandy verurtheilt hatte. Das Urtheil der Supreme Court war einstimmig und ging dahin, daß Liquor Eigenthum sei, und keine Legislatur das Recht habe, zwischen diesem und allem anderen Eigenthum einen willkürlichen Unterschied zu machen, und den Verkauf desselben zu verbieten. Die Sache wird wahrscheinlich zur definitiven Entscheidung vor die Court of Appeals gebracht werden.

☞ Das Jahr 1780 war eine gute Zeit für Zeitungsdrucker. Dazumal wurde die erste Presse in Virginien eingeführt und in der Stadt Williamsburg aufgestellt. Dieselbe druckte ein wöchentliches Blatt, dessen erste Nummer folgende Subscriptions- und Zahlungs-Bedingungen enthält:

„Jedermann kann mit dieser Zeitung für $50 jährlich versehen werden. Anzeigen von mäßiger Länge werden zu $10 für die erste Woche und zu $7 für jede folgende aufgenommen."

Hätten unsere Drucker heute noch solche Preise, dann—wollt' ich, daß ich auch ein Drucker wäre.

Großes Korn.—Die „Salem Standard" sagt, daß in jener Gegend eine Menge Welschkornfelder sind, deren Stauden im Durchschnitt eine Länge von 14 Fuß haben.

☞ Die Verhandlungen der Lowhill Versammlung nächste Woche.

Verhandlungen der Anordnungs-Committee der

Lecha Caunty Ackerbau-Gesellschaft.

Bei einer Versammlung der Anordnungs-Committee für die vierte jährliche Ausstellung der Lecha Caunty Ackerbau-Gesellschaft, am Hause von John J. Bechtel, am Samstag den 25sten August, 1855 waren, gegenwärtig die Hrn.

Präsident Hiram J. Schantz, John Groß, Paul Balliet, Edward Kern, John Bortz, Robert Oberly, Peter Troxell, A. G. Reninger und C. Pretz.

Beschlossen—Daß der folgende Plan angenommen und befolgt werde, in der Ablieferung oder Verkauf von ausgestellten Artikeln, nachdem die Fair beendigt ist, nämlich: Um 3 Uhr Nachmittags des dritten Tags sollen die Thüren der Ausstellungs-Halle geschlossen und dieselbe unter die Aufsicht der Anordnungs-Committee, und solcher Gehülfen als sie anstellen mag, gestellt werden, welche dann die ausgestellten Artikel den rechtmäßigen Eignern durch die Fenster oder Thüren überreichen soll; und solche Artikel als die Eigner nicht hinwegnehmen, sollen mit Erlaubniß der Eigner auf öffentlicher Vendu verkauft werden, welche stattfindet am nämlichen Nachmittag auf dem Ausstellungs-Grund; und es soll eine regelmäßige Liste der verkauften Artikel gehalten werden, damit die Eigner ihren Geldbetrag davon ziehen können.

Beschlossen—Daß H. J. Schantz, C. Pretz und Owen Schreiber zu einer Committee ernannt sind, um mit dem Achtb. Asa Packer für den Gebrauch der Eisenbahn zu unterhandeln, zu dem Endzweck, den Bewohnern längs der Bahn von Easton bis Mauch Chunk Gelegenheit zu geben, Viehstock oder andere Artikel, als sie auszustellen wünschen, auf der Eisenbahn her und wieder unentgeldlich zu transportiren.

Beschlossen—Daß A. G. Reninger, Dr. C. H. Martin und M. D. Eberhard zu einer Committee ernannt sind, um Clerks, Thürhüter und andere Gehülfen bei der Fair anzustellen.

Beschlossen—Daß der Sekretär aufgefordert ist, alle Glieder der verschiedenen Committeen schriftlich von ihrer Ernennung zu benachrichtigen, mit dem Ersuchen, daß sie pünktlich beiwohnen möchten.

Beschlossen—Daß der Secretär hiemit ersucht ist, in allen Zeitungen von Allentown bekannt zu machen: Daß alle Diejenigen, welche jährlich zu der Gesellschaft bezahlt haben und völlige Mitglieder zu werden wünschen, noch vor der nächsten Fair bei dem Schatzmeister anrufen und ihre Certifikate aufnehmen möchten—gemäß Beschluß paßirt am 6ten Februar 1855.

Beschlossen — Daß Charles Wittman, Paul Balliet, und Isaac Hartman zu einer Committee ernannt sind, um der Ackerbau-Ausstellung von Montgomery County beizuwohnen. Edward Kern, A. L. Ruhe und A. G. Reninger, derjenigen von Bucks Caunty. John Bortz, Peter Troxell, und Jesse M. Line, derjenigen von Berks County. Owen Schreiber, Robert Oberly und John Groß, derjenigen von Northampton County. Dr. Thomas B. Cooper, Dr. D. O. Moser, und E. D. Leisering derjenigen von Philadelphia County. Und daß der Sekretär unserer Gesellschaft angewiesen ist, dem Präsident jeder der besagten Gesellschaften drei Tickets zu unserer Ausstellung zu übersenden.

Beschlossen — Daß die Committee über Pferde und Rindvieh hiemit ersucht ist, bevor sie die Pflichten ihrer Ernennung ausübt, sich beim Präsidenten zu melden, um Instruktion zu vernehmen in Bezug auf Thiere die nicht in der Liste angeführt sind.

Beschlossen—Daß, indem nun hinlänglich Raum vorhanden ist für die Ausstellung von lebendigem Stock und anderer Artikel, die Bauern, die Handwerker und alle Andern hiermit ernstlich eingeladen sind, ihre Artikel einzusenden, um die Fair so interessant zu machen als nur möglich ist.

C. Pretz, Sekretär, pro. tem.